

*Jana Esther Fries*

## Lagetypen hallstattzeitlicher Fundplätze im Nördlinger Ries

Magistraarbeit Kiel 1995 (Prof.Dr. Alfred Haffner)

Die Magistraarbeit stellt den ersten Teil einer Bearbeitung der Hallstattzeit im Nördlinger Ries dar. In ihrem Mittelpunkt stehen Untersuchungen zu topographischen, geologisch-bodenkundlichen und hydrologischen Aspekten der Fundplätze. Daneben werden quellenkritische Fragen, die Veränderungen der natürlichen Umwelt seit der Hallstattzeit, methodische Überlegungen und die Geschichte der Forschung zum Umweltbezug archäologischer Fundplätze ausführlich behandelt.

Das Nördlinger Ries liegt an der Westgrenze Bayerns, zwischen Schwäbischer und Fränkischer Alb. Durch einen Meteoriteneinschlag vor etwa 15 Millionen Jahren entstand ein kreisrunder, heute flacher Krater von etwa 25 km Durchmesser. Während der letzten Eiszeit wurde im Ries in großem Umfang Löß abgelagert. Das Klima ist deutlich wärmer und trockener als auf der umliegenden Alb. Zahlreiche Bäche und kleine Flüsse durchschneiden die Lößflächen. Diese günstigen Umweltbedingungen unterscheiden den Rieskrater von den umliegenden Regionen und können als Ursache für die dichte Besiedelung in nahezu allen prähistorischen Epochen gesehen werden.

Archäologische Forschung und Bodendenkmalpflege setzten im Ries früh ein und erbrachten für verschiedenen Epochen sehr bedeutende Ergebnisse (z. B. die Kopfbestattungen in der großen Ofnethöhle bei Hohlheim, der frühbronzezeitliche Hortfund von Bühl, römische Kastelle in Munningen und Nördlingen, das alemannische Gräberfeld bei Bopfingen).

Eine Besonderheit der Bodendenkmalpflege im Ries sind die seit rund zwanzig Jahren von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege durchgeführten systematischen und flächendeckenden Begehungen (DIETRICH 1994; KRIPPNER 1995). Sie erbrachten zahlreiche Funde und wichtige neue Daten über bevorzugt besiedelte Areale und wertvolle Hinweise zur Quellenkritik.

1954 legten W. DEHN und E. SANGMEISTER die damals bekannten steinzeitlichen Funde aus dem

Ries vor. Die Bronzezeit (LUDWIG-LUKANOW 1983) und die römische Kaiserzeit (CZYSZ 1978) im Ries wurden in den siebziger Jahren bearbeitet. Zur Zeit wird durch eine Marburger Kommilitonin die Latènezeit behandelt.

Aus dem untersuchten Gebiet sind 234 Fundplätze mit hallstattzeitlichem Material bekannt (Stand Januar 1995). Dabei handelt es sich um 180 Siedlungsplätze und 29 Gräber/Gräberfelder. Hinzu kommen 27 Einzelfunde und nicht näher zu bestimmend Fundplätze. Zu den Siedlungsplätzen gehören 13 Höhensiedlungen. Nicht berücksichtigt wurden die rund 300 undatierten Grabhügel im Arbeitsgebiet.

Die hallstattzeitlichen Fundplätze zeigen deutliche Verteilungsschwerpunkte. Am dichtesten konzentrieren sie sich, analog zu anderen Epochen, in den südlichen Riesrandbergen. Ein zweiter, weniger stark ausgeprägter Schwerpunkt liegt auf den fruchtbaren Lößböden westlich der Würnitz und südlich der Eger. Das Ostries wurde dagegen eher gemieden. Letzteres trifft außer für die Altheimer Fundplätze auch für alle anderen prähistorischen Kulturen im Ries zu.

### Umweltbezug von Fundplätzen

Die bislang vorliegenden Untersuchungen zum Umweltbezug prähistorischer Siedlungsplätze konzentrieren sich ganz überwiegend auf das Neolithikum und dort wiederum auf die Bandkeramik (zur Forschungsgeschichte SCHIER 1990, 12 f.). In ihren Anfängen wurde die Diskussion lange von der "Steppenheidtheorie" R. GRADMANNs (1906) dominiert, der eine Bindung der frühesten Ackerbausiedlungen an Steppevegetation bzw. an Lößböden postulierte. Im Rahmen der Siedlungsarchäologie wurden hauptsächlich seit den siebziger Jahren neben den Böden auch Vegetation, Fauna, Klima und Hydrologie prähistorischer Siedlungen behandelt. Hinzu kommt eine Reihe von Arbeiten, die zeitlich übergreifend die Platzwahl in jeweils einem größeren Naturraum untersucht (aus jüngerer Zeit SCHIER 1990; PAETZOLD 1992).

Auch aus dem Ries gibt es kleinere Arbeiten zu dieser Fragestellung (TORBRÜGGE 1979; WEISSMÜLLER 1986).

### Methodik

Bei Untersuchungen zur Platzwahl archäologischer Fundplätze stellen sich zwei wesentliche methodische Probleme, die nur zum Teil befriedigend gelöst werden können. Das sind zum einen die Veränderungen der natürlichen Umwelt seit der untersuchten Epoche, zum anderen die unterschiedlichen Möglichkeiten der Wahrnehmung und der Aufnahme der Umweltfaktoren. Durch Erosion, Klimawandel, Laufänderungen von Gewässern und menschliche Eingriffe können sich Relief, Hydrologie, Böden und Vegetation eines Fundplatzes deutlich geändert haben. Einige Aussagen zur Richtung, jedoch nicht zum Umfang der Veränderungen sind möglich. Da sich die genannten Faktoren zudem gegenseitig beeinflussen, ist die Rekonstruktion der Verhältnisse am Fundort zur Zeit der Nutzung nahezu unmöglich. Genauere Aussagen würden umfangreiche naturwissenschaftliche Untersuchungen am Fundort erfordern. Dies ist bei mehreren hundert Fundorten einer Studie jedoch ausgeschlossen.

Neben den meß- und zählbaren Parametern der natürlichen Umwelt hat sich auch ihre Wahrnehmung mit Sicherheit verändert. In prähistorischer Zeit wurden keine moderne topographischen, geologischen oder bodenkundlichen Karten zur Beschreibung einer Landschaft benutzt. Entsprechend konnten die Menschen der Hallstattzeit z. B. die Steigung eines Hanges auch nicht in Grad angeben, wie dies eine Archäologin heute tut. Es kann darüber hinaus vermutet werden, daß eine Einschätzung vor Ort mit bloßem Auge durch einen Menschen der Neuzeit ebenfalls anders ausfällt als im Neolithikum oder in der Hallstattzeit. Eine grad- oder metergenaue Unterteilung erscheint deshalb wenig sinnvoll. Zusätzlich haben die verwandten Karten Einfluß auf die Wahrnehmung und Bewertung von Umweltfaktoren. Besonders zu den Bodenverhältnissen stehen sehr verschiedenen Karten zur Verfügung (Bodengüte, Bodenarten, Bodentypen, Bodenformen und geologische Karten), die zu jeweils anderen Aussagen führen.

Eine wichtige Rolle spielt auch die Größe des Umfeldes der einzelnen Fundplätze. Je nach dem, ob die genutzten Flächen einer Siedlung im Umkreis von z. B. 500 m, 1.000 m oder zwei Wegstunden angenommen werden, können sich die Daten zu Wasserversorgung und Böden ändern. In mehreren Arbeiten werden die Ackerflächen in einem Umkreis von 1000 m vermutet (CHISOLM 1968; LÜNING 1978;

SAKKELARIDIS 1979; KREUZ 1990). In besonders dicht besiedelten Zonen wie im Süden des Ries bereitet diese Vorgehensweise jedoch Schwierigkeiten, da sich die Territorien überschneiden würden; es wurde deshalb ein Umfeld von 750 m einbezogen.

### Untersuchungen zum Ries

Zu den Fundplätzen im Ries wurden folgende Faktoren untersucht: Geländeform, Hangabschnitt, Exposition, Steigung, Höhenlage, Entfernung zum nächstgelegenen Gewässer, geologischer Untergrund, Bodenarten bzw. Bodentypen und Ertragsfähigkeit. Jeder der genannten Faktoren wurde zunächst für sich sowie hinsichtlich der Fundgattungen und der räumlichen Verteilung untersucht. Dabei ergaben sich bereits interessante Ergebnisse, von denen hier nur einige genannt seien: Fundplätze liegen annähernd gleich häufig im oberen und unteren Bereich von Geländeerhebungen, die Mittellage ist dagegen deutlich seltener. Die vergleichsweise wenigen Gräber im Ries liegen sehr viel häufiger auf Kuppen und am Oberhang als die Siedlungsfundplätze. Rund ein Drittel der Fundplätze liegt nicht weiter als 75 m von einem Gewässer, bzw. der Niederung entfernt. Zur nächsten Entfernungsstufe 75 bis 150 m gehören nur 13 %, während der Anteil der dritten Stufe, 150 bis 400 m 29 % beträgt. Bevorzugt belegt wurden Böden guter Ertragsfähigkeit. Auch mittlere Ertragsfähigkeit ist überdurchschnittlich häufig, während die Böden sehr guter Ertragsfähigkeit gemieden wurden. Dies kann seine Ursache in den anderen Anbaumethoden der Vorgeschichte oder in der leichteren Bearbeitbarkeit der nicht ganz so fruchtbaren Böden haben.

Aus der Kombination der ersten beiden Faktoren, für die sechs (Geländeform) und acht (Hangabschnitt) Möglichkeiten unterschieden wurden, ergaben sich 25 primäre Lagetypen. Die Korrelation dieser Typen mit den naturräumlichen Einheiten des Ries zeigte beispielsweise, daß auch in den hügeligen Randzonen, die besonders dicht besiedelt waren, ebene bis schwach geneigte, unspezifische Lagen bevorzugt wurden.

Die Korrelation der ermittelten Typen mit den Faktoren Exposition, Steigung, Höhenlage und Entfernung zum nächstgelegenen Gewässer ergab elf häufige Kombinationen von mindestens drei Faktoren, die Lagetypen zweiter Ebene. Am häufigsten sind mit 39 Fundplätzen Lagen in unspezifischen Gelände mit weniger als 3° Steigung in Höhe von 400 bis 440 m und nicht mehr als 75 m vom nächsten Gewässer entfernt. Eine Gruppe von zehn Fundplätzen erfüllt jeweils vier der folgenden Bedingungen: Lage an undifferenziertem Hang, am Unterhang oder Fuß, Neigung 6°-8°,

Höhe 400-440 m, Entfernung zum nächsten Gewässer bis 75 m. Ein weiterer, deutlich abweichender Lagetyp umfaßt im wesentlichen die Höhengründungen des Ries: Lage auf Plateaus oder Hochflächen, am Oberhang, Steigung des Berges (nicht des Fundplatzes) über 13°.

Die Verbreitung der Lagetypen im Ries ist deutlich unterschiedlich und entspricht nur zum Teil den naturräumlich vorgegebenen Bedingungen. Gräberfelder sind in zwei Typen überrepräsentiert, von denen einer unmittelbare Nähe zum Wasser beinhaltet, während der andere eine Entfernung von mehr als 400 m erfordert.

Vom größten Teil der hallstattzeitlichen Fundplätze liegen auch Funde anderer Epochen vor, am häufigsten latènezeitliche, gefolgt von urnenfelderzeitlichen. Auch hinsichtlich der Platzwahl ist die Übereinstimmung mit der Latènezeit am größten.

Überregionale Vergleiche ergeben Übereinstimmungen zwischen dem Ries und dem bayerischem Donautal hinsichtlich der bevorzugten Böden und der Belegungskontinuität. Im südlichen Maindreieck wurden ähnlich wie im Ries der Unterhang von Erhebungen bevorzugt und Lößböden seltener belegt als in anderen Epochen.

## Literatur

CHISHOLM, M. (1968) Rural settlement and land use. London 1968.

CZYSZ, Wolfgang (1978) Situationstypen römischer Gutshöfe im Nördlinger Ries. *Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben* 72, 1978, 7-93.

DIETRICH, Hanns (1994) Bemerkungen zu neueren Funden und Befunden der Späthallstatt-Frühlatènezeit aus dem Nördlinger Ries. In: DOBIAT, C. (Hrsg.) *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Stud.* 16. Marburg 1994, 149-158.

GRADMANN, Robert (1906) Beziehungen zwischen Pflanzengeographie und Siedlungsgeschichte. *Geogr. Zeitschr.* 12, 1906, 305-325.

KREUZ, Angela M. (1990) Die ersten Bauern Mitteleuropas - eine archäobotanische Untersuchung zu Umwelt und Landwirtschaft der ältesten Bandkeramik. *Analecta Prähist. Leidensia* 23. Leiden 1990.

KRIPPNER, Franz (1995) Siedlungskundliches aus dem Ries. Eine erste Zusammenfassung der systematischen Begehungen. *Bayer. Vorgeschbl.* 60, 1995, 63-80.

LUDWIG-LUKANOW, Sigrid (1983) Hügelgräberbronzezeit und Urnenfelderkultur im Nördlinger Ries. *Materialh. Bayer. Vorgesch. R. A. Fundinventare u. Ausgrabungsbefunde* 4. Kallmünz 1983.

LÜNING, Jens (1978) Zur Rohstoffversorgung der Schussenrieder Siedlung Ludwigsburg bei Stuttgart. *Arch. Korrbbl.* 8, 1978, 9-33.

PAETZOLD, Daniela (1992) Bemerkungen zum Siedlungsverhalten neolithischer bis latènezeitlicher Bevölkerungen zwischen Regensburg und Deggendorf. *Bayer. Vorgeschbl.* 57, 1992, 77-101.

SAKKELARIDIS, Magaret (1979) The Economic Exploitation of the Swiss Area in the Mesolithic and Neolithic Periods. *BAR Intern. Ser.* 67. Oxford 1979.

SCHIER, Wolfram (1990) Die vorgeschichtliche Besiedlung im südlichen Maindreieck. *Materialh. Bayer. Vorgesch. R. A. Fundinventare u. Ausgrabungsbefunde* 60. Kallmünz 1990.

TORBRÜGGE, Walter (1979) Bemerkungen zur bronze- bis hallstattzeitlichen Besiedlung im Ries. In: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 40. Nördlingen - Bopfingen - Oettingen - Harburg. I. Einführende Aufsätze. Mainz 1979, 86-115.

WEISSMÜLLER, Wolfgang (1986) Archäologische Verbreitungskarten im südlichen Riesrandgebiet. *Rieser Kulturtage* 6/1, 1986, 175-195.

Jana Esther Fries  
Christian-Albrechts-Universität  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Olshausenstraße 40  
D - 24098 Kiel